

Ester der angewandten Äthersäure gebildet wird; nur bei der Dimethyl- α -Resorcylsäure konnte der erwartete Ester nicht nachgewiesen werden. Der Umstand, dass in den anderen untersuchten Fällen eine Alkyloxygruppe in der para-Stellung zum Carboxyle stand, während in der Resorcylsäure meta-Beziehung herrscht, machte es wünschenswerth, die Untersuchung auf eine grössere Zahl von Äthersäuren zu erstrecken, um einen immerhin möglichen gesetzmässigen Zusammenhang zwischen der relativen Stellung der Seitenketten und dem Verlaufe der Reaction feststellen zu können.

Verfasser hat deshalb, da die Metastellung für die Bildung des Esters hinderlich zu sein schien, zunächst die Reaction an der *m*-Methoxybenzoesäure, und da über Äthersäuren mit Orthostellung der Seitenketten noch gar keine Erfahrungen vorlagen, an Methylsalicylsäure, *o*-Homosalicylsäure und α -Methoxynaphtoesäure studirt. Aus dem Resultate seiner Beobachtungen lässt sich der Schluss ziehen, dass die relative Stellung keinen Einfluss auf den Verlauf der Reaction habe, denn die *m*-Methoxybenzoesäure und Methylsalicylsäure verhielten sich geradeso, wie es seinerzeit von Goldschmiedt und Herzig für die Anissäure festgestellt worden war. Auch bei *o*-Homosalicylsäure war das Verhalten ein durchaus analoges, hingegen konnte in den Destillationsproducten des *o*- α -methoxynaphtoesauren Kalkes die Gegenwart des Methylesters der Säure nicht nachgewiesen werden.

Herr Gejza v. Bukowski in Wien übersendet folgende vorläufige Notiz über den zweiten abschliessenden Theil seiner Arbeit: »Die levantinische Molluskenfauna der Insel Rhodus«.

Anschliessend an die im Akademischen Anzeiger 1892, Nr. XXV veröffentlichten Vorbemerkungen über die im ersten Theile der obgenannten Arbeit beschriebenen Vertreter der Gattungen *Vivipara*, *Melania*, *Melanopsis* und *Corymbina* aus den levantinischen Ablagerungen von Rhodus erlaube ich mir nun eine kurze Zusammenstellung der noch übrig bleibenden

Formen des von mir untersuchten Fossilienmaterials zu geben, welche den Gegenstand des zweiten, demnächst hier zur Vorlage gelangenden Schlusstheiles der betreffenden Monographie bilden. Diesmal werden behandelt die Gattungen *Limnaeus*, *Planorbis*, *Valvata*, *Neritina*, *Bythinia*, *Hydrobia*, *Fluminicola*, *Pyrgula*, *Unio*, *Pisidium*, *Dreissensia* und *Limnocardium*, von denen im Ganzen 27 Arten und Varietäten vorliegen. Unter denselben stellen sich 16 Arten und 4 Varietäten als neu dar; der Rest umfasst dagegen theils schon bekannte, theils nicht genau bestimmbare Formen.

Die Gattung *Limnaeus* erscheint in meiner Collection bloß durch eine neue, von mir *L. Calavardensis* benannte Form vertreten, welche vor Allem zu *L. obtusissimus* Desh. Ähnlichkeitsbeziehungen aufweist, sich aber von demselben hauptsächlich durch die eiförmige, oben winklig begrenzte Mündung und durch die kurze Einbuchtung des Aussenrandes der Mündung unter der Naht unterscheidet. Von *Planorbis* finden sich zunächst die heute noch lebende Art, *P. cristatus* Drap., dann eine neue Varietät, Var. *dorica*, des *P. transsylvanicus* Neum. und endlich eine neue Form, *P. Skhiadicus*, die sich sehr eng an *P. transsylvanicus* Neum. anschmiegt, von diesem jedoch durch die herabgezogene, annähernd rhombische Mündung und durch den weniger scharf abgesetzten, später zur Entwicklung kommenden Kiel wesentlich abweicht.

Besonderes Interesse beansprucht die Gattung *Valvata*, von der 4 Arten angetroffen wurden, welche sämmtlich neu sind. *V. gregaria* n. f., eine kleine, in den charenführenden Schichten bei Skhiadi ungemein häufig auftretende Art, zeichnet sich der ihr nächst verwandten *V. macrostoma* Steenb., sowie auch den übrigen derselben Gruppe angehörenden Formen gegenüber unter Anderem durch die sehr ungleichmässige Einrollung ihrer Windungen aus. In *V. Skhiadica* n. f. und *V. Monachorum* n. f. tritt uns ein Typus entgegen, dessen auffallendste Merkmale darin bestehen, dass der Schlussabschnitt der letzten Windung die normale Spirale verlässt, nach einwärts geknickt aussieht, dass die Basis runzelartig zusammengedrückt ist und dass in Verbindung damit der Spindelrand der Mündung etwas verdickt erscheint. Es erinnern diese Arten bis

zu einem gewissen Grade an die Gattung *Aphanotylus* Brus.: hiebei machen sich jedoch auch Unterschiede geltend, welche vorderhand ihre Einreihung zu *Aphanotylus* nicht gestatten. Die gleichfalls mit einem verdickten Columellarrand versehene vierte Form, *V. aberrans* n. f., entfernt sich in ihrem ganzen Habitus von dem Typus der Valvaten am weitesten. Für dieselbe ist in erster Linie bezeichnend die Verdeckung des Nabels in Folge der starken Knickung der letzten Windung, dann die tiefe rinnenartige Naht und die starke Abplattung der Umgänge an den Seiten.

Neritinen kommen auf Rhodus in den Paludinenschichten sehr häufig vor; es sind aber im Ganzen nur 3 Arten vorhanden. *N. pseudomicans* n. f. ist nahe verwandt mit *N. micans* Gaud. et Fisch. Sie kann von derselben sehr leicht durch die stark gewölbte, callöse Spindelplatte, die in der Mitte etwas abgeflachten Windungen und durch das viel höhere Gewinde unterschieden werden. Mit ihr hängt dann durch Übergänge die von der Insel Kos her schon bekannte *N. Fontannesii* Neum. zusammen. Die dritte Art, *N. hellenica* n. f., gehört dem gleichen Formenkreise an und zeichnet sich vor Allem durch sehr stark abgeflachte, geradlinig abfallende Windungsflanken, dementsprechend modificirte Mündung und durch abgestutzt conisches Gehäuse aus. Bei einer Abänderung derselben, Var. *constricta* n. var., erscheint die Flankenmitte ein wenig ausgehöhlt.

Die Gattung *Bythinia* ist blos durch die recente *B. meridionalis* Frauenf. vertreten. Von *Hydrobia* liegen mir dagegen 5 Arten vor, zunächst *H. ventrosa* Mont., dann *H. Skhiadica* n. f., eine zu *Bythinella* gehörende Form, welche eine gewisse Ähnlichkeit sowohl mit *H. scalaris* Fuchs, als auch mit der recenten *H. lata* Frauenf. darbietet, *H. Sturanyi* n. f., eine sehr interessante, einzelne Anklänge an *Nematurella* aufweisende und durch ein sehr kurzes Gewinde wohl charakterisirte Art, ferner *H. Prophiliensis* n. f., ausgezeichnet durch stark abgeplattete Windungen, conisches Gehäuse und eine annähernd dreieckige, unten sehr ausgebreitete Mündung und endlich *H. Monolithica* n. f., deren allgemeiner Habitus und einzelne Charaktere vielfach an die im Kaspisee lebenden, von

Dybowski unter dem Gattungsnamen *Caspia* beschriebenen Formen erinnern.

In hohem Grade bemerkenswerth ist sodann das Vorkommen der neotropischen und nearktischen Gattung *Fluminicola*, von der hier eine neue Art, *F. orientalis* n. f., auftritt, die noch am besten mit der aus dem Süßwasserkalke von Steinheim bekannten *Fluminicola (Gillia) utriculosa* Sandb. verglichen werden kann. Sie unterscheidet sich aber von der Steinheimer Art, so wie auch von den recenten Vertretern sehr scharf durch eine Anzahl von sehr auffallenden Merkmalen.

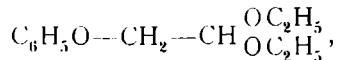
Als letztes Glied der Hydrobiiden lässt sich eine neue Art der Gattung *Pyrgula* anführen. Diese Form, die ich *P. Rhodiensis* nenne, nimmt eine ganz isolirte Stellung ein. Als ihre bezeichnendsten Merkmale können namhaft gemacht werden die äusserst tief eingeschnittenen Nähte, die sehr stark stufenartig abgesetzten Umgänge und der steile Abfall der ganz abgeplatteten Windungsflanken, welche nach oben durch einen deutlichen Spiralkiel, nach unten gegen die schräg nach innen einfallende Basis durch eine scharfe Kante begrenzt sind.

Unter den Pelecypoden spielt die wichtigste Rolle die Gattung *Unio*. Von derselben wurden zwei Arten aufgefunden, die dem heute in Europa und in den Mittelmeerländern verbreiteten Typus angehören. *U. pseudatavus* n. f., die in dem nördlichen Paludinenbecken herrschende Art, schliesst sich eng an *U. atavus* Partsch und an *U. Partschi* Pen. an. Die wesentlichsten Charaktere, auf Grund welcher die Abtrennung des *U. pseudatavus* von den genannten Formen vorgenommen werden musste, sind die sehr weit nach vorne gerückte Lage der Wirbel, der steil abfallende Vorderrand und die starke, mit einer direct nach vorne gerichteten Drehung verbundene Einrollung der Wirbelspitzen. Neben der typischen Form lassen sich hier zwei Varietäten unterscheiden, Var. *dorica* n. var., mit stärker gebogenem Schlossrand und mit Spuren von Runzeln auf den Wirbelspitzen und Var. *Calavardensis* n. var., charakterisirt durch bedeutendere Länge der Schale und des Schlossrandes. Aus dem südlichen Paludinenbecken liegen nicht sicher bestimmbare Reste eines *Unio* vor, der dem *U. Vardinicus* Font. ungemein nahe steht, ja sogar mit demselben vielleicht identisch sein dürfte.

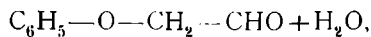
Von der Gattung *Dreissensia* enthält das untersuchte Material eine neue Art aus der Gruppe der *Dreissensiae carinatae*, *D. Rhodiensis* n. f., die hinsichtlich des Schalenumrisses und der Wirbelmerkmale gewissen Dreissensiomyen sich ähnlich zeigt, im Übrigen jedoch eine echte *Dreissensia* ist. Endlich verdienen noch zahlreiche Spuren von *Limnocardium* und *Pisidium* erwähnt zu werden, deren Erhaltungszustand jedoch durchwegs ein so ungünstiger ist, dass eine spezifische Bestimmung derselben nicht durchgeführt werden kann.

Das w. M. Herr Hofrath Prof. Ad. Lieben überreicht eine in seinem Laboratorium ausgeführte Arbeit: »Über den Phenyläther des Glycolaldehyds« von Dr. C. Pomeranz.

Durch Einwirkung von Monochloracetal auf Natriumphenolat entsteht das Phenoxyacetal

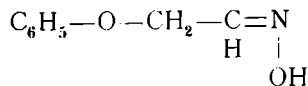


eine bei 257° C. siedende Flüssigkeit. Verdünnte Schwefelsäure zerlegt das Acetal in Alkohol und das Hydrat des Phenyläthers vom Glycolaldehyd

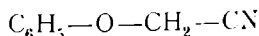


welches dem Chloraldehyd sehr ähnlich ist.

Das Hydrat zerfällt bei der Destillation im luftverdünnten Raume in H_2O und den Aldehyd $\text{C}_6\text{H}_5-\text{O}-\text{CH}_2-\text{CHO}$. Das Hydrazon des Aldehyds schmilzt bei 86°, das Oxim bei 95°. Dem Oxim kommt die Synform



zu, denn es geht beim Kochen mit Essigsäureanhydrid quantitativ in das Nitril der Phenoxylessigsäure



über.